Eisenbahn Lonato-Peschiera und dem Gardasee, Division Cucchiari zwischen den Divisionen Durando und Mollard, während Division Fanti zunächst in Lonato als Reserve verblieb.

Um 6 1/2 Uhr früh meldeten die Vorposten des 8. Armeekorps den Anmarsch der Piemontesen.

Infolge dessen marschirte das Armeekorps alsbald auf, die Brigaden Watervliet und Berger besetzten den Monte S. Giacomo, Brigade Lippert den Monte d'Ingrana, Brigade Philippovic den Monte Rocolino, 1 Bat. der Brigade Reichlin Contrada del Bosco, das Bleibsel dieser Brigade und Brigade Dauber standen rückwärts als Reserve.

Von Seiten der Piemontesen griffen zunächst nur zwei kleine Abtheilungen an, nämlich die Avantgarde der Division Cucchiari (2 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Geschütze) über Ponticello und eine Erkundungsabtheilung der Division Mollard (1 1/2 Bataillone, 1/2 Eskadron) über Ceresa und Succole.

Diese schwachen Abtheilungen trafen auf die Vortreffen der Brigaden Lippert, Watervliet und Berger und wurden sehr energisch abgewiesen.

Darauf verfolgten die Brigade Lippert (9. Jägerbat. und Regiment Rainer), sowie das I. Bat. Hohenlohe der Brigade Philippovic den geschlagenen Feind in der Richtung auf die Höhen von Ortaglia.

Gleichzeitig gingen das IV. Bat. Belgien und das IV. Bat. Constantin der Brigade Reichlin gegen die rechte Flanke der Piemontesen vor.

In glänzendem, schnellem Angriffe wurden die Piemontesen bis über die Höhen von S. Martino zurückgeworfen.

Jetzt kam aber die Brigade Cuneo der Division Mollard an. Die Piemontesen gingen wieder vor, eroberten ihrerseits die Höhen von S. Martino und trieben die Oesterreicher zurück.

Bis jetzt war indessen nur das erste Treffen der Brigade Lippert im Feuer gewesen, die Brigade ging daher alsbald zum Gegenangriffe vor und eroberte die Höhen von S. Martino wieder.

Jedoch ermannten sich die Piemontesen sehr bald zu neuem, kräftigem Angriffe, sie gewannen die Höhe abermals und drängten die Oesterreicher bis hinter die Höhe von Casette zurück.

F.-M.-L. Benedek hatte nunmehr erkannt, daß er es keineswegs blos mit schwachen Erkundungsabtheilungen zu thun habe, sondern viel-

mehr mit starken, feindlichen Massen und sendete daher die Brigaden Berger, Philippovic und die Korpsgeschützreserve zur Unterstützung vor.

Es kam zu einem äußerst hartnäckigen Kampfe, der damit endete, daß die Oesterreicher die Höhen von S. Martino zum dritten Male eroberten.

Die weichenden Piemontesen wurden von 20 österreichischen Geschützen mit großer Wirkung beschossen.

Es war zwischen 9 und 10 Uhr, als die Division Cucchiari und ebenso die Brigade Pignerolo der Division Mollard auf dem Kampfplatze eintrafen.

Das Bild änderte sich sofort.

Abermals gingen die Höhen von S. Martino verloren, obschon jetzt 44 österreichische Geschütze im Feuer standen. 3 Bate. der Brigade Philippovic versuchten dem Gefechte eine günstige Wendung zu geben, wurden aber geworfen.

Jetzt griffen jedoch die höheren Führer, F.-M.-L. Benedek und G.-M. Philippovic, persönlich ein, alles wetteiferte an Tapferkeit, auch Theile der Brigade Watervliet nahmen am Kampfe Theil.

Nach schwerem, hartnäckigem Ringen gelang es endlich den Oesterreichern, den Feind ganz zu werfen und die Höhen von Colombare, Contracania und S. Martino dauernd zu behaupten.

Gegen 10½ Uhr früh war hier der Sieg entschieden.

Leider wurde nun F.-M.-L. Benedek allzu vorsichtig. Er konnte sich nicht dazu entschließen, mit seiner ganzen Kraft dem geschlagenen Gegner eine Niederlage zu bereiten, worauf dann das 8. Armeekorps zum Eingreifen bei Solferino verfügbar gewesen wäre.

Vielmehr besetzte er die genommenen Höhen mit der Brigade Lippert, dem I. Bat. Hohenlohe der Brigade Philippovic, dem IV. Bat. Belgien und dem IV. Bat. Constantin der Brigade Reichlin.

Die Höhe von Casette besetzte Brigade Berger, Presca und das Gelände gegen Ortaglia Brigade Philippovic.

Brigade Dauber stand bei Corbu di sopra in Reserve,

Brigade Watervliet am Monte S. Giacomo,

Bei S. Donino blieben 2 Kompn. Constantin der Brigade Reichlin,
5 „ Rainer der Brigade Lippert,
½ Eskadron und 4 Geschütze,

endlich auf den Höhen von Contrada del Bosco das IV. Bat. Rudolf und IV. Bat. Hartmann der Brigade Reichlin.

52 Geschütze standen in erster Linie im Feuer, 16 Geschütze in Reserve bei Corbu di sopra.

Die Höhen von S. Martino hatten eine Frontausdehnung von 1500 Metern, sie waren besetzt mit 12,600 Mann Infanterie und 52 Geschützen, während 7—800 Meter dahinter 3800 Mann Infanterie und 16 Geschütze in Reserve standen.

800 Meter in der Verlängerung des linken Flügels der Stellung waren weitere 1000 Mann Infanterie und 4 Geschütze.

Auf den Höhen von Contrada del Bosco, 3000 Meter rückwärts von S. Martino, standen 1800 Mann Infanterie und endlich am Monte S. Giacomo, 2000 Meter rechts, rückwärts von S. Martino, 3900 Mann Infanterie.

Es hatte also F.-M.-L. Benedek die Hauptkraft seines Armeekorps, nämlich 17,400 Mann Infanterie und 72 Geschütze, ziemlich eng versammelt.

Leider aber waren wieder noch 5700 Mann Infanterie so weit rückwärts aufgestellt, daß sie in der vorderen Gefechtslinie gar nichts nützen konnten.

Es trat nun bis 1 Uhr Mittags hier eine Gefechtspause ein.

Welche Wirkung würde Benedek wohl erzielt haben, wenn er gleich von Anfang an seine ganze Macht entwickelte! Er hätte dann die beiden Divisionen Mollard und Cucchiari entscheidend schlagen können und würde wahrscheinlich dazu noch weniger Zeit gebraucht haben, als er bei dem Einsetzen geringer Kräfte zum Zurückweisen beider Divisionen wirklich gebraucht hat.

Dann aber hinderte ihn nichts, auf Solferino abzumarschiren.

Bis Madonna della Scoperta hatte er von S. Martino aus 4 Kilometer. Seine Spitzen konnten also recht gut um $11^1/_2$ Uhr hier eintreffen, zur Zeit als die Brigaden Gáal und Koller, 5. Armeekorps, gegen die Division Durando vorgingen.

Was wäre wohl aus der Division Durando geworden, wenn die 6 Brigaden des 8. Armeekorps sie von Norden her anfielen, während gleichzeitig die 2 Brigaden des 5. Armeekorps von Süden her auf sie stürzten?

Hier konnten und mußten die Oesterreicher einen entscheidenden, glänzenden Erfolg erringen.

Die Division Fanti brach erst um 11 Uhr aus Lonato auf, hatte bis Madonna della Scoperta einen Marsch von 11 Kilometern zurück-

zulegen, konnte also frühestens um 2 Uhr Nachmittags hier ernsthaft in ein Gefecht eingreifen.

Thatsächlich genügten schon die beiden Brigaden Gáal und Koller, um die Division Durando ganz gründlich zurück zu werfen.

Wieviel schneller und erfolgreicher würde der Kampf gegen diese Divisionen geendet haben, wenn Benedek sie mit 6 Brigaden im Rücken faßte? Dann konnte man um 12½ Uhr folgendes erreicht haben:

Die Division Mollard und Cucchiari waren entscheidend geschlagen, die Division Durando war so gut wie vernichtet.

Bei Madonna della Scoperta aber standen dann 8 siegreiche, österreichische Brigaden, um dem Kampfe um Solferino eine andere Wendung zu geben.

Bekanntlich verließen die Oesterreicher das Schloß von Solferino erst um 2½ Uhr Nachmittags, man hatte also noch 2 Stunden Zeit, um hier einen Umschwung herbei zu führen.

Wir glauben nicht, daß eine ernste Gefahr für Benedek in seinem Rücken gelegen hätte.

Thatsächlich genügte schon das Einsetzen geringer Kräfte, um die Divisionen Mollard und Cucchiari bis 1 Uhr Nachmittags zur Unthätigkeit zu verdammen.

Wären sie von allen 6 Brigaden Benedeks zermalmend angegriffen worden, dann würde ihnen wohl noch auf längere Zeit die Lust vergangen sein, angriffsweise an der Schlacht wieder Theil zu nehmen.

Wenn aber auch wirklich schwache, piemontesische Abtheilungen nach Pozzolengo, im Rücken der Oesterreicher, gelangten, so war dies ganz gleichgültig, falls man nur bei Solferino siegte.

Wie ein Wirbelwind wären diese Abtheilungen zerstoben, sobald die Kunde eines großen Sieges der Oesterreicher sie erreicht hätte.

Auf ein paar verloren gegangene Fuhrwerke kommt es nicht an, wenn das Wohl des Staates auf dem Spiele steht.

Wir glauben, daß das Schicksal hier dem F.-M.-L. Benedek die Gelegenheit bot, sich einen unsterblichen Ruhm zu erwerben, und daß er diese Gelegenheit nicht benutzt hat.

Es handelte sich hier um große Dinge und er begnügte sich mit dem Festhalten kleiner Erfolge.

Zu seiner Entschuldigung läßt sich freilich vieles sagen. Er hat

nach den Grundsätzen des methodischen Gefechts jedesmal nur so viel Kräfte eingesetzt, als unbedingt nothwendig waren.

Es gelang ihm, einen bedeutenden Erfolg zu erzielen, ohne viel mehr als seine halbe Kraft verwenden zu brauchen.

Dann aber starrte er von 10½ Uhr bis 1 Uhr Nachmittags gewissermaßen ins Leere, denn er hatte nur einen weichenden Gegner vor sich, den er nicht verfolgte.

Benedek wußte freilich über die Gefechtslage bei den anderen Armeekorps so gut wie nichts, hätte also gewissermaßen divinatorisch handeln müssen.

Solche Sehergaben sind aber nur sehr wenigen Feldherren verliehen gewesen, welche die Geschichte denn auch regelmäßig zu Sternen ersten Ranges erhoben hat.

Friedrich der Große, Napoleon, Erzherzog Albrecht, vielleicht auch Radetzki hätten wahrscheinlich hier wunderbares geleistet. Es wäre jedoch ungerecht, jeden kommandirenden General mit dem Maßstabe zu messen, den man an einen Napoleon anzulegen berechtigt ist.

Zu übersehen war die Lage nur im großen Hauptquartier, wenn hier von allen Theilen des Schlachtfeldes unausgesetzt richtige und eingehende Meldungen einliefen.

Dazu gehörte aber ein sehr umfangreiches und vortrefflich eingeübtes Meldewesen, das dann auch noch tadellos gehandhabt werden mußte.

Dieses Meldewesen war augenscheinlich nicht in der wünschenswerthen Beschaffenheit vorhanden.

Um 1 Uhr Nachmittags begann beim 8. Armeekorps der Kampf aufs Neue.

Die Division Mollard hatte ihren Rückzug nicht so weit fortgesetzt, als die Division Cucchiari, und eröffnete um 1 Uhr Nachmittags ein lebhaftes Artilleriefeuer.

Nachdem dasselbe über ½ Stunde gedauert hatte, ging die Division in mehreren Kolonnen zum Angriffe gegen die Höhen von S. Martino vor.

Das Regiment Rainer der Brigade Lippert wies beide Angriffe, welche die Piemontesen unternahmen, ganz allein zurück.

Der fliehende Feind erlitt durch das Verfolgungsfeuer der österreichischen Artillerie schwere Verluste.

Gegen 2 Uhr Nachmittags erhielt Benedek die Aufforderung des

Grafen Schlick (Befehlshaber der zweiten Armee), wenn möglich gegen den linken Flügel der Franzosen bei Solferino zu wirken.

Gegen 3½ Uhr traf ein Ordonnanzoffizier des Kaisers von Oesterreich bei Benedek mit der Anfrage ein, ob das 8. Armeekorps Streitkräfte nach Solferino senden könne, um hier der Schlacht eine andere Wendung zu geben.

F.=M.=L. Benedek lehnte die Mitwirkung bei Solferino ab und entschloß sich, mit versammelten Kräften die seinem Armeekorps zugefallene Rolle selbständig durchzuführen.

Um ½3 Uhr Nachmittags freilich war ein Eingreifen des 8. Armeekorps bei Solferino nicht mehr zweckentsprechend. Es konnte dort unmöglich noch so zeitig eintreffen, daß eine günstige Wendung der Schlacht denkbar gewesen wäre.

Wohl aber würde das ganze piemontesische Heer den Flankenmarsch des 8. Armeekorps empfindlich gestört, vielleicht sogar unmöglich gemacht haben.

F.=M.=L. Benedek befahl um 3 Uhr Nachmittags dem G.=M. Reichlin, seine beiden in vorderster Gefechtslinie bisher verwendeten Bataillone zurückzuführen und seine Brigade bei Contrada del Bosco zu versammeln, um hier die linke Flanke des 8. Armeekorps und zugleich den um diese Zeit bereits begonnenen Rückzug des 5. Armeekorps zu decken.

Nach 4 Uhr traf G.=M. Reichlin mit dem IV. Bat. Konstantin, IV. Bat. Belgien, und der Brigadebatterie bei Contrada Vallino südwestlich von Pozzolengo ein. Seine beiden anderen Bataillone fand er bei Contrada del Bosco nicht mehr vor.

Das IV. Bat. Hartmann hatte den Befehl erhalten, der Brigade nach vorwärts zu folgen, war in dem Höhengelände bei S. Vigilio herumgeirrt, fand hier die Brigade nicht und ging schließlich nach Peschiera zurück.

Das IV. Bat. Rudolf war gleichfalls vorgegangen und vereinigte sich mit der bei S. Donino stehenden Abtheilung.

Kaum war G.=M. Reichlin auf den Höhen von Contrada Vallino angekommen, als er von der Brigade Piemont der Division Fanti auf's Heftigste angegriffen wurde.

Die Division Fanti hatte nämlich den Befehl erhalten, mit der Brigade Aosta die Divisionen Cucchiari und Mollard zu unterstützen, mit der Brigade Piemont aber die Division Durando.

Brigade Piemont kam bei Madonna della Scoperta an, als die Oesterreicher die Stellung bereits verlassen hatten.

Nunmehr ging sie auf Pozzolengo vor, während die Division Durando sich gegen die linke Flanke des 8. Armeekorps wandte.

Um 4 Uhr waren auch die Divisionen Cucchiari und Mollard nebst der Brigade Aosta der Division Fanti zum Angriffe bereit, so daß nun das 8. Armeekorps das ganze piemontesische Heer sich gegenüber hatte.

Bald nach 4 Uhr erhielt Benedek den Befehl, sein Armeekorps zurück zu führen und den Mincio bei Salionze zu überschreiten. Er beschloß, vor Antritt des Rückzuges den Angriff der Piemontesen noch einmal recht energisch abzuweisen.

Gegen 5 Uhr erhob sich bekanntlich der Gewittersturm, der auch hier den Oesterreichern Staubwolken und Regen ins Gesicht peitschte.

Gerade jetzt griffen die Divisionen Mollard und Cucchiari sowie die Brigade Aosta an.

Der Angriff wurde sehr energisch durchgeführt, scheiterte aber vollständig. Regiment Rainer schlug 5 Stürme des Feindes ab.

Auf dem rechten Flügel mußte Regiment Hohenlohe Casette und Presca auf kurze Zeit den Piemontesen überlassen. Aber das G.-Bat. und 1 Division II. Bats. Prohaska der Brigade Watervliet und 1 Komp. 3. Jäger der Brigade Dauber eroberten beide Gehöfte bald wieder.

Nach 6 Uhr waren die Oesterreicher auf der ganzen Linie siegreich. Inzwischen war jedoch im Rücken des 8. Armeekorps ein ungünstiger Umschwung eingetreten.

Die Division Durando war auf die Abtheilung von S. Donino gestoßen, welche gegen den Monte Marno vorgegangen war.

Sie gab hier alle weiteren Anstrengungen auf. Weiter südlich aber war auf den Höhen von Contrada Ballino die nur 2 Bataillone zählende Brigade Reichlin von der Brigade Piemont angegriffen worden.

Es war den Oesterreichern nicht möglich, der Uebermacht lange zu widerstehen. Nach mehr als halbstündigem Kampfe mußten die beiden Bataillone des G.-Ms. Reichlin zurückgehen, wobei sie sich etwa um 6½ Uhr hinter die am Monte Tesa und Monte Rompicollo aufgestellte Brigade Koller, 5. Armeekorps, setzten.

Es stand mithin Brigade Piemont im Rücken Benedeks, allein sie wagte es nicht, Pozzolengo zu besetzen.

Unterdessen hatte der Kampf bei S. Martino wieder aufs Neue begonnen. Die Piemontesen griffen mit bewundernswerther Tapferkeit immer und immer wieder an.

Endlich, etwa um 7¼ Uhr Abends, wurde Brigade Lippert aus der Gefechtslinie gezogen.

Der Rückzug wurde unter fortwährendem, schwerem Kampfe, aber mit vorzüglicher Ordnung ausgeführt.

Das II. Bat. Szluiner Grenzer und das I. und III. Bat. Dom Miguel traten an die Stelle der Brigade Lippert und schlugen noch mehrere Angriffe des Feindes ab.

Bis nach eingebrochener Dämmerung wurde hier der Kampf fortgesetzt. F.=M.=L. Benedek beschloß jedoch zur Deckung seines Rückzuges nochmals einen kräftigen Vorstoß zu machen.

Hierzu formirte er das II. und III. Bat. Sachsen der Brigade Berger und 1 Bat. Dom Miguel der Brigade Dauber in Angriffskolonnen, während die Bleibsel beider Brigaden als Reserve dienten.

20 Geschütze leiteten den Angriff ein.

Benedek setzte sich selbst an die Spitze der Truppen.

Die Piemontesen wurden niedergerannt und in wilder Flucht vor den Sturmkolonnen hergetrieben.

So ging der Rückzug ohne Gefahr glücklich von statten, obschon Brigade Watervliet ohne Befehl und ebenso ohne jede Veranlassung ihre Stellung am Monte Giacomo geräumt hatte.

Die Piemontesen folgten nur sehr vorsichtig und nicht weit.

Um 9 Uhr Abends war hier die Schlacht zu Ende.

3 Brigaden des 8. Armeekorps gingen über Peschiera zurück, 2 Brigaden über Ponti und Salionze, eine über Monzambano.

Um 3 Uhr früh war das 8. Armeekorps auf dem östlichen Ufer des Mincios.

Rückzug der zweiten Armee hinter den Mincio.

Brigade Wussin, 7. Armeekorps, hielt gegen 4 Uhr Nachmittags noch immer den Monte Fontana besetzt und zwar mit 4 Bataillonen Kaiser, dem I. Bat. Liccaner=Grenzer und dem III. Bat. Hessen, also mit 6 Bataillonen. Am Monte Mulino standen das G.=, II. und III. Bat. Grüber der Brigade Gablenz, 7. Armeekorps, während das

3. Kaiser-Jägerbataillon und I. Bat. Szluiner-Grenzer bei Croce bianca Stellung nahmen, um später die Höhen von Canuova und Madonna della Pieve zu besetzen.

Leider kamen von der ganzen Artilleriemasse des 7. Armeekorps nur 14 Geschütze zur Verwendung, welche durch 2 Geschütze des 1. Armeekorps unterstützt wurden.

Das G.- und I. Bat. Leopold der Brigade Fleischhacker, 7. Armeekorps, standen auf den Höhen von Scernadoce, das III. Bat. Leopold war auf dem Monte Pocolo.

Das 19. Jägerbat. und II. Bat. Leopold der Brigade Fleischhacker, das I. Bat. Ottokaner und I., III. Bat. Wimpfen der Brigade Wallon wurden nach dem Monte Cuce in Marsch gesetzt, westlich von Volta. Das G.- und II. Bat. Wimpfen gingen ebenfalls nach Volta zurück.

Division Motterouge, II. französischen Armeekorps, griff gegen 3 Uhr Nachmittags die Brigade Wussin an, von welcher zuerst nur 1 Bataillon, dann 3 Bataillone fochten. Der Widerstand dieser wenigen Bataillone war jedoch ein so heldenmüthiger, daß der Feind vollkommen abgewiesen wurde und jeden ferneren Angriff aufgab.

Erst das mörderische Artilleriefeuer der Franzosen von den Höhen nordöstlich von S. Cassiano, welches den Rücken des Monte Fontana der Länge nach bestrich, zwang die Oesterreicher an den östlichen Rand des Höhenrückens zurück zu gehen.

Hier entbrannte nun ein wüthender Kampf.

Das Regiment Kaiser wurde durch einige Abtheilungen von Grueber unterstützt, welche vom Monte Mulino herüber gezogen worden waren.

3 Angriffe des Feindes wurden mit großer Tapferkeit abgewiesen. Gegen 4 Uhr erfolgte ein vierter, wuchtiger Angriff. Das Regiment Kaiser begann zu wanken, als das G.- und ein Theil des II. Bats. Grueber eintrafen und abermals den Feind vollständig warfen.

Inzwischen hatten die beiden Bataillone der Brigade Fleischhacker auf den Höhen von Scernadoce einen sehr schweren Stand gegen die Garde-Voltigeur-Division Camou. Sie mußten schließlich zurückweichen, wobei ein beschädigtes Geschütz verloren ging.

Die Kavallerie-Division Mensdorff wurde von der weit überlegenen, französischen Kavallerie derartig gefürchtet, daß diese keine ernsten Versuche wagte, zwischen der ersten und zweiten österreichischen Armee durchzubrechen.

Um 5 Uhr etwa erhielt sie den Befehl zum Rückzuge, den sie langsam antrat.

Um dieselbe Zeit ungefähr mußte auch Brigade Wussin zurückgehen, und zwar nach den Höhen von Madonna della Pieve, bezw. südlich von Cavriana.

Brigade Gablenz blieb noch auf den Höhen südwestlich von Cavriana und im Orte selbst.

Eine Eskadron Sicilien-Ulanen zeichnete sich durch mehrfache Attacken gegen den in der linken Flanke vorgehenden Feind aus.

F.-M.-L. Zobel war nun besonders darauf bedacht, die Stellung von Volta rechtzeitig zu besetzen.

Er sendete dorthin noch das I. Bat. Szluiner Grenzer und das 3. Bat. Kaiser-Jäger. Ebenso schickte er 4 Kompn. I. Bats. Grueber nach Foresto, wo sich bereits 4 Kompn. Wimpfen befanden.

10 Kompn. Grueber nahmen auf dem Monte Beita, bezw. auf dem Monte Bosco scuro Stellung.

Das G.-Bat. und 4 Kompn. III. Bats. Grueber gingen nach Volta.

Nun wurde Cavriana selbst von den Franzosen angegriffen und zwar von der Division Motterouge und der Garde.

Das G.-, I., III. Bat. Leopold der Brigade Fleischhacker, sowie die Nachhut der Brigade Wussin vertheidigten den Ort noch einige Zeit, zogen dann aber ab.

Auch die Höhen von Madonna della Pieve wurden verlassen.

Die eben genannten 3 Bataillone Leopold, das G.- und II. Bat. Kaiser, sowie das Liccaner Grenzerbataillon rückten nach der Stellung von Volta, während das I. und III. Bat. Kaiser nach dem Gehöfte Corte zurückgingen.

Auf den Höhen von Madonna della Pieve fuhr alsbald französische Artillerie auf, welche den Rückzug der Oesterreicher stark belästigte.

Die 4 Kompn. Grueber, welche auf dem Monte Beita standen, wurden bald vertrieben, aber um den Monte Bosco scuro entspann sich noch ein harter Kampf.

Erfolgreich wurde den Franzosen am Ostabhange dieses Berges Widerstand geleistet.

Um 5¼ Uhr machte der Gewittersturm dem Kampfe zunächst ein Ende.

Nicht für lange Zeit, denn sobald das Unwetter es nur irgend möglich machte, gingen die Franzosen wieder vor.

Das II. Bat. Grueber, III. Bat. Kaiser und das 3. Kaiser-Jägerbataillon wiesen jedoch alle weiteren Angriffsversuche der Franzosen zurück.

Allmählich begann das Gefecht an Heftigkeit nachzulassen, um 9 Uhr Abends schlief es ganz ein.

In der Stellung von Volta befanden sich schließlich 15 Bataillone österreichischer Infanterie, wurden jedoch nicht mehr angegriffen.

Die Oesterreicher konnten den Rückzug nun unbelästigt fortsetzen. Das 7. Armeekorps überschritt den Mincio mit der Division Brandenstein bei Valeggio, mit der Division Hessen bei Ferri.

Das 5. Armeekorps, welches mittlerweile seinen Rückzug mit Ruhe und Ordnung ausgeführt hatte, bewahrte eine so drohende Haltung den Franzosen gegenüber, daß sie nicht mehr wagten, ernsthaft anzugreifen.

Dagegen litten die Truppen durch heftiges, feindliches Geschützfeuer, welches von einer starken Artilleriemasse der Franzosen abgegeben wurde.

Schließlich traf, wie dies bereits bekannt, das 5. Armeekorps mit dem 8. Armeekorps zusammen und ging bei Monzambano über den Mincio.

Das 1. Armeekorps überschritt den Fluß bei Valeggio.

Rückzug der ersten Armee hinter den Mincio.

Das 9. Armeekorps ging durch Guidizzolo zurück, welcher Ort von der Brigade Klapka, 11. Armeekorps, in vollster Ordnung besetzt wurde. Darauf marschirte das Armeekorps nach Goito, wo es zu beiden Seiten des Mincios in dieselben Stellungen einrückte, welche es am 22. Juni eingenommen hatte.

Der Feind drängte nicht.

Das 3. Armeekorps ging abweichend von dem ihm ertheilten Befehl nicht nach Ferri zurück, sondern nach Goito. Um hier Stockungen zu vermeiden, wurde es nach Marengo in Marsch gesetzt, woselbst das Armeekorps während der Nacht lagerte.

Da der Feind in keiner Weise den Rückzug belästigte, vielmehr selbst weit zurückgegangen war, so konnte auch das 11. Armeekorps

ohne Kampf abziehen. Erst um 10½ Uhr Nachts marschirte die Nachhut des Armeekorps aus Guidizzolo ab.

Das Armeekorps biwakirte hinter Goito.

Die Division Jellacic, 2. Armeekorps, wurde wieder nach Curtatone zurückgeführt.

Division Ritter, 10. Armeekorps, war am 24. Juni Abends in Mantua eingetroffen und trat am nächsten Tage infolge der gänzlich veränderten Sachlage den Rückmarsch zu ihrem Armeekorps an.

Von dem österreichischen Heere nahmen thätigen Antheil an der Schlacht:

3. Armeekorps	17,800 Mann Infanterie,	880 Reiter,	72 Geschütze,
9. "	18,700 " "	480 "	64 "
11. "	12,500 " "	560 "	25 "
1. "	15,100 " "	480 "	56 "
5. "	19,600 " "	480 "	60 "
7. "	15,700 " "	480 "	32 "
8. "	20,100 " "	560 "	72 "
Kavallerie-Division Zedtwitz,			
" Mensdorff		2600 "	16 "
Armeegeschützreserve			16 "
	119,500 Mann Infanterie,	6520 Reiter,	413 Geschütze.

Es kamen zu keiner thatkräftigen Einwirkung vom:

1. Armeekorps	1,500 Mann Infanterie,	Reiter,	8 Geschütze,
3. "			
5. "	1,000 " "		20 "
7. "	600 " "		16 "
8. "	3,000 " "		
9. "	1,300 " "		8 "
11. "	7,300 " "		23 "
Kavallerie-Division Zedtwitz		2970 "	16 "
Armeegeschützreserve			120 "
	14,700 Mann Infanterie,	2970 Reiter,	211 Geschütze.

Die Verluste der Oesterreicher betrugen:

Todt und verwundet:	594 Offiziere,	12,505 Mann,
Vermißt:	45 "	8,593 "
	639 Offiziere,	21,098 Mann.

Ein großer Theil der Vermißten rückte nachträglich wieder bei den Truppentheilen ein, die Mehrzahl der Vermißten aber war todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde liegen geblieben.

Bei den einzelnen Armeekorps stellten sich die Verluste folgendermaßen:

3. Armeekorps	109 Offiz.,	3098 M.	=17,4	pCt.	der	Iststärke,
9. "	130 "	4219 "	=22,6	"	"	"
11. "	61 "	2140 "	=17,1	"	"	"
1. "	90 "	2734 "	=18,1	"	"	"
5. "	124 "	4318 "	=22	"	"	"
7. "	34 "	1844 "	=11,7	"	"	"
8. "	79 "	2536 "	=12,6	"	"	"
Kavallerie-Division Zedtwitz	2 "	37 "	= 1,3	"	"	"
" Mensdorff	10 "	172 "	= 7	"	"	"

13 österreichische Geschütze fielen in Feindeshand.

Von Seiten der Verbündeten nahmen an der Schlacht thätigen Antheil:

Französische Garde	14,000 M. Inf.,	3250 Reiter,	36 Geschütze,
I. französisches Armeekorps	20,200 " "	2450 "	66 "
II. " "	16,100 " "	1340 "	48 "
III. " "	11,200 " "	1110 "	24 "
IV. " "	21,000 " "	980 "	60 "
	82,500 M. Inf.,	9130 Reiter,	234 Geschütze.

Es kamen von dem französischen Heere nicht zur Thätigkeit:

12 Geschütze der französischen Garde,

11,800 Mann Infanterie, 42 Geschütze des III. Armeekorps.

Das piemontesische Heer gelangte mit allen verfügbaren Truppentheilen zur Thätigkeit, also mit 38,200 Mann Infanterie, 6380 Reitern, 132 Geschützen.

Die Verluste der Verbündeten giebt das preußische Generalstabswerk an, auf:

Franzosen	661 Offiziere,	11,009 Mann,
Piemontesen	216 "	5,305 "
	877 Offiziere,	16,314 Mann.

Soweit das vorhandene, ziemlich dürftige Material ausreicht, verloren:

Die Division Luzy,	IV. Armeekorps,	27,5	Prozent der Iststärke
„ „ Vinoy,	„ „	17,3	„ „ „
„ „ Failly,	„ „	18	„ „ „
das I. französische Armeekorps		20,8	„ „ „
„ II. „ „		11,6	„ „ „
„ III. „ „		2,2	„ „ „
die französische Garde		?	„ „ „
die Piemontesen		14,4	„ „ „

Die beiden französischen Kavalleriedivisionen, welche in der Ebene von Medole die österreichische Infanterie so wacker angriffen, hatten folgende Verluste:

Desvaux	26 Offiziere,	226 Mann	= 10,2 Prozent
Partouneaux	8 „	60 „	= 6,1 „

Es haben mithin bei Solferino in runden Zahlen miteinander um den Sieg gerungen:

Oesterreicher	Verbündete
119,500	120,700 Mann Infanterie,
6,500	15,500 Reiter,
413	366 Geschütze.

Rechnet man das Geschütz zu 20 Streitern, so fochten
134,200 Oesterreicher gegen
143,500 Verbündete.

Die Oesterreicher verloren 16,16 Prozent der Iststärke,
„ Verbündeten rund 12 Prozent der Iststärke.

Rückblick auf den 24. Juni.

Es wird bei dem großen Umfang der Beschreibung der Schlacht von Solferino zweckmäßig sein, am Schlusse derselben in einem kurzen Rückblicke, gewissermaßen aus der Vogelschau, die Ereignisse des 24. Junis nochmals zu betrachten.

Schon um 2½ Uhr früh wurden die Vorposten des 9. Armeekorps (2 Bate., 2 Geschütze) in Medole angegriffen.

Sie wehrten sich 4 Stunden lang mit verzweifelter Tapferkeit gegen eine ungeheure Uebermacht.

2 ganze Brigaden lagerten nur 3 Kilometer weit von dem Schauplatze dieses blutigen Kampfes, allein nicht ein Mann wurde den Vertheidigern von Medole zur Verstärkung geschickt.

16 Eskadrons der Kavalleriedivision Zedtwitz waren bei Medole zur Stelle. Sie griffen nicht nur nicht in den Kampf ein, sondern gingen alsbald 2 1/2 Meilen weit zurück.

Niemand dachte daran, die ganz dicht bei Medole lagernde 1. Armee zu benachrichtigen.

Erst gegen 6 Uhr früh hörte das Generalkommando des 9. Armeekorps, daß Medole überhaupt in Gefahr sei, also 3 1/2 Stunden nach Beginn des Gefechtes, obschon das Generalkommando nur 6 Kilometer von Medole entfernt war.

Das Oberkommando der ersten Armee erfuhr den Angriff auf Medole noch viel später.

Inzwischen war das IV. französische Armeekorps längst über den genannten Ort hinaus vorgedrungen.

Endlich, vielleicht gegen 7 Uhr, traten den Franzosen 3 österreichische Brigaden entgegen, aber weder gleichzeitig, noch unter einheitlicher Leitung, noch räumlich im Zusammenhange, noch auch endlich mit allen Kräften.

Bald nach 6 Uhr wurden die Brigaden Benedek und Wimpfen, welche bei Rebecco gelagert hatten, gegen Medole vorgeführt. Es scheint jedoch, als ob dieser Angriff sehr verzögert worden sei, denn sonst müßten die Trümmer der Vorposten, die bis 6 1/2 Uhr fochten, wohl dadurch eine Erleichterung verspürt haben. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein.

Brigade Benedek ließ wieder ohne jeden Nutzen ein Bataillon zurück, auch ihre übrigen Bataillone griffen nicht gleichzeitig an und wurden schließlich so mitgenommen, daß die ganze Brigade um 9 Uhr aus der Gefechtslinie zurück genommen werden mußte.

Der Brigade Wimpfen erging es nicht viel besser. Sie war viel zu weit nach links gerathen, hatte gar keine Verbindung mit der Brigade Benedek und wurde schließlich geworfen.

Nördlich der Brigade Benedek ging Brigade Blumenkron vor, sie zählte nach Vernichtung der Vorposten nur noch 3 Bataillone. Auch diese fochten keineswegs einheitlich, ein gänzlich vereinzeltes Bataillon wurde alsbald aufgerieben.

Um 8 1/2 Uhr griff Brigade Fehlmayr bei Casanuova an, auch nur mit 3 Bataillonen, weil die anderen beiden Bataillone noch am Campo di Medole verbleiben mußten, da hier das 3. Armeekorps noch immer nicht eingetroffen war.

Eins dieser Bataillone gerieth alsbald in Unordnung und ging zunächst für den Kampf verloren.

Endlich erschien um 8½ Uhr früh die Spitzenbrigade des 3. Armeekorps, Brigade Hartung, am Campo di Medole und nun wurde eins der hier noch befindlichen beiden Bataillone der Brigade Fehlmayr auf Casanuova entsendet.

Warum nicht wenigstens beide Bataillone zu gleicher Zeit ins Gefecht geschickt wurden, bleibt unbekannt.

Gegen 9½ Uhr folgte der Brigade Hartung die Brigade Wetzlar.

Nach 10½ Uhr früh war das ganze 3. Armeekorps am Campo di Medole aufmarschirt, Front gegen Morino.

Es fehlten nur 2 Bataillone der Brigade Rösgen, welche noch in Guidizzolo waren und ein Bataillon derselben Brigade, welches die Verbindung mit der 2. Armee aufrecht erhielt.

Warum man keine Kavallerie zum Aufrechterhalten der Verbindung verwendete, ist nicht recht einzusehen.

Diese Waffe war dazu viel geeigneter, auch brauchte man im Kampfe gegen das IV. französische Armeekorps jedes einzelne Bataillon sehr nöthig.

Hier hätte das Ober-Kommando der 1. Armee in thatkräftiger Weise eingreifen müssen.

Jenseits des Campos di Medole stand das II. französische Armeekorps aufmarschirt. Es waren um diese Zeit schon 66 französische Geschütze im Feuer, welche sehr bald noch verstärkt wurden.

Das 3. österreichische Armeekorps stand als Scheibe für diese Artilleriemasse da, hielt zwar das feindliche Granatfeuer vortrefflich aus, scheint aber die Vortheile, welche das Gelände bot, doch nicht zweckmäßig ausgenützt, namentlich nicht durch fortwährende Bewegung dem Feinde das Zielen erschwert zu haben.

Die österreichische Infanterie ließ sich tapfer, aber ohne jede Hoffnung auf Erfolg zusammenschießen.

Mehr noch, als der wirklich eingetretene Verlust an Menschen mag der dem Granatfeuer nun einmal anhaftende, moralische Eindruck gewirkt haben.

Als Scheibe für die feindliche Artillerie stundenlang unbeweglich ausharren zu müssen, ist das Schlimmste, was dem Soldaten beschieden werden kann.

Die beste Truppe kann dabei ihren Halt verlieren.

So sehen wir denn auch in den folgenden Infanteriekämpfen das 3. Armeekorps, dessen glänzende Tapferkeit wir bei Magenta bewundert haben, nicht annähernd das leisten, was dieselben Truppen bei Magenta vor 20 Tagen fast spielend geleistet hatten.

Hier konnte nur die Entfaltung einer mächtigen Artilleriemasse helfen.

Bei richtigen, zweckmäßigen Anordnungen wäre die Versammlung einer solchen sehr leicht zu erzielen gewesen.

Man hätte die Armeegeschützreserve der 1. Armee, die große Armeegeschützreserve, ferner die Artillerie des 3. Armeekorps und der Kavallerie-Divisionen Zedtwitz und Mensdorff vereinigen können.

Dann standen 240 österreichische Geschütze, geschützt durch mehr als 6000 Mann vortrefflicher Kavallerie um 10 Uhr früh am Campo di Medole im Feuer.

Wenn die geringere Tragweite der österreichischen Geschütze ein näheres Herangehen an den Feind erforderte, so ließ sich das bei der großen Ueberlegenheit an Zahl (240 österreichische Geschütze gegen 90 französische) zweifellos ermöglichen.

Eine solche Masse von Kavallerie und Artillerie, hier rechtzeitig und richtig verwendet, hätte der Schlacht von Solferino ein gänzlich verändertes Gepräge geben müssen.

Aber die 112 Geschütze der großen Armeegeschützreserve harrten müßig jenseits des Mincios ihrer Verwendung.

Kavallerie-Division Zedtwitz war ganz vom Schlachtfelde verschwunden und auch die Artillerie des 3. Armeekorps und die Kavallerie-Division Mensdorff, welche mit der Armeegeschützreserve der 1. Armee vereint noch immer 112 Geschütze zählte, wurden nicht in Masse einheitlich verwendet.

Um 10 Uhr früh erhielt Graf Wimpfen den Befehl des Kaisers, auf Castiglione vorzugehen und die 2. Armee dadurch zu entlasten.

Inzwischen war auch die letzte Brigade des 9. Armeekorps, Brigade Castiglione, gegen Rebecco vorgegangen, mußte aber nach hartem Kampfe um $10^1/_2$ Uhr wieder zurückweichen.

Um 11 Uhr begannen die Franzosen mit starken Massen (etwa $5^1/_2$ Brigaden) einen Angriff auf Guidizzolo, während gleichzeitig Theile der Division Vinoy den linken Flügel des 3. Armeekorps am Campo die Medole anfielen.

Der letztere Angriff wurde ohne große Mühe abgewiesen, die bei Casa nuova fechtenden Truppen des 9. Armeekorps nun durch solche des 3. Armeekorps abgelöst.

Diese nur in äußerst seltenen Fällen zu empfehlende Maßregel bestrafte sich sofort. Die Division Vinoy ging aufs Neue vor und nahm Casa nuova, um es nunmehr dauernd zu behaupten.

Der französische Angriff auf Guidizzolo konnte nur unter schweren Kämpfen abgewiesen werden, in welchen sich die Kraft des 9. Armeekorps immer mehr erschöpfte.

Um 11½ Uhr erhielt Graf Wimpfen den schriftlichen Befehl des Kaisers mit allen Kräften nicht auf Medole, sondern auf Castiglione vorzugehen.

Vom 3. Armeekorps hatten bis zu dieser Stunde eigentlich nur die Brigaden Wetzlar und Hartung wirklich gefochten, die übrigen 3 Brigaden zwar in heftigem Artilleriefeuer gestanden, jedoch waren sie in den Infanteriekampf noch nicht verwickelt worden.

Wenn Graf Wimpfen etwas von einem Feldherrn in sich gehabt hätte, so konnte er

5 ganz frische Brigaden des 11. Armeekorps,

3 noch ziemlich frische Brigaden des 3. Armeekorps

gegen Mittag zum Angriffe versammeln, welcher sich freilich unbedingt zunächst gegen Medole richten mußte, denn es war zu dieser Zeit schon unmöglich geworden, auf Castiglione vorzugehen, ohne daß man vorher die Kraft des IV. französischen Armeekorps und der Division Renault des III. französischen Armeekorps gebrochen hatte.

Es ließ sich aber wohl erwarten, daß ein gleichzeitiger Angriff von 8 frischen, österreichischen Brigaden, dem ja auch noch Theile des keineswegs in seiner Gefechtskraft gebrochenen 9. Armeekorps folgen konnten, ein solches Ergebniß gehabt hätte.

Leider handelte Graf Wimpfen ganz anders.

Er zersplitterte das 11. Armeekorps, welches bekanntlich noch ganz frisch war, vollständig. 2 Brigaden dieses Armeekorps sollten das dritte, 2 Brigaden das 9. Armeekorps unterstützen, die 5. Brigade sollte als Reserve zurückbleiben. Zunächst war nicht einmal von einem gleichzeitigen Auftreten jener 4 frischen Brigaden die Rede. Nur Brigade Dobrzensky erschien in der Gefechtslinie, wartete aber nicht ihren Aufmarsch ab, ehe sie angriff, und scheiterte natürlich in

ihren Anstrengungen, während die wieder gesammelte Brigade Benedek, 9. Armeekorps, ihre Kraft im Kampfe gegen Baite erschöpfte.

Theile der Brigade Fehlmayr, 9. Armeekorps, und der Brigade Pokorny, 3. Armeekorps, brachten einen günstigen Umschwung hervor, aber nicht für lange Zeit.

Schließlich scheiterten alle Anstrengungen, weil sie jeder Einheitlichkeit und Gleichzeitigkeit entbehrten.

Ebenso unglücklich verliefen aus denselben Ursachen die Kämpfe an der Straße nach Castiglione.

Zur Zeit, als die Brigaden Greschke und Baltin, 11. Armeekorps, endlich hier zum Angriffe vorgingen, wurden wieder einmal nach der beliebten Art und Weise die Brigade Hartung und das Gros der Brigade Wetzlar gegen Guidizzolo zurückgenommen.

Außerdem theilte sich noch die Brigade Greschke, 11. Armeekorps, und richtete in Folge dessen gar nichts aus.

Auch die Angriffe der Brigade Baltin scheiterten.

So war denn trotz allen Heldenmuthes um 2 Uhr die Gefechtslage für die Oesterreicher durchaus ungünstig.

Es gelang nicht, die Franzosen aus der Linie Casanuova — Baite — Rebecco zu vertreiben, aber freilich gelang es den Franzosen ebensowenig gegen Guidizzolo Boden zu gewinnen.

Um 2 Uhr ging bekanntlich jene unglückselige Meldung des Grafen Wimpfen an den Kaiser ab, nach welcher schon damals der Rückzug der ersten Armee angeblich angetreten werden mußte.

Wir wissen, daß trotz dieser Meldung Graf Wimpfen gar nicht daran dachte, den Rückzug wirklich zu beginnen, sondern noch zwei Stunden lang weiter focht, um dann noch einmal sogar eine recht thatkräftige Offensive zu versuchen.

Welche Beweggründe ein solches Handeln veranlassen konnten, ist uns gänzlich unverständlich.

Wir können uns denken, daß ein hoher General in einer thatsächlich verzweifelten Lage seinem obersten Kriegsherrn den Ernst derselben vielleicht in milderem Lichte darstellt, als es der Wirklichkeit entspricht, weil er hofft, daß doch noch eine günstige Wendung eintreten könne.

Daß aber ein hoher General eine verzweifelte Meldung abschickt, in welcher er den sofortigen Rückzug dreier ganzer Armeekorps als unbedingt nöthig hinstellt und dann nicht nur nicht zurückgeht, sondern

zwei Stunden später noch einmal kräftig angreift, das zu enträthseln bleibt uns unmöglich.

Die Führung des Oberkommandos der ersten Armee hat sich hier ein trauriges Denkmal gesetzt.

Um 3³/₄ Uhr Nachmittags erhielt Graf Wimpfen die Mittheilung des großen Hauptquartiers, daß die 2. Armee zunächst die Stellung von Cavriana und dann die Stellung von Volta vertheidigen würde.

Darauf hin begeisterte sich Graf Wimpfen zu einem letzten, großen Angriffe. Drei starke Angriffskolonnen des 9. und 11. Armeekorps gingen um 4 Uhr auf Rebecco vor, ebenso an der großen Straße nach Castiglione die Ueberbleibsel von 27 Bataillonen aller drei Armeekorps der I. Armee.

Alle diese Angriffe konnten das Geschick des Tages nicht mehr wenden, aber sie wurden doch mit solcher Tapferkeit unternommen, daß die Franzosen ihre Kavallerie einsetzen mußten, um sie abzuweisen und daß auch die Angriffskraft der Franzosen sich völlig an ihnen brach.

Der Rückzug mußte nun von den Oesterreichern wirklich angetreten werden.

Er ging ohne jede Störung durch den Feind vor sich.

Die Franzosen waren augenscheinlich herzlich froh, daß der Kampf glücklich zu Ende geführt war und ließen die Oesterreicher in Frieden abziehen.

Bei der 2. Armee erfuhr man schon am Nachmittage des 23. Junis die Anwesenheit großer, feindlicher Heeresmassen in unmittelbarer Nähe.

Das 5. Armeekorps sendete eine diesbezügliche Meldung an das Oberkommando der 2. Armee ab, damit hatte indessen die Sache ihr Bewenden, das kaiserliche Hauptquartier erfuhr nichts davon. Um das Meldewesen muß es im österreichischen Heere recht traurig bestellt gewesen sein.

Um 5 Uhr früh griff das I. französische Armeekorps die Vorpostenbrigade Bils des 5. österreichischen Armeekorps an.

Dieselbe hielt sich bis 9¹/₂ Uhr früh sehr brav, wurde aber dann zurückgenommen.

Der Kaiser von Oesterreich traf schon um 8³/₄ Uhr früh auf der Höhe von Volta ein und hielt dann von 10 Uhr ab auf der Höhe

westlich von Cavriana, also ungefähr in der Mitte des Schlachtfeldes und in der Nähe des entscheidenden Punktes.

Nachdem Brigade Bils abgezogen war, führte Brigade Puchner, 5. Armeekorps, ganz allein den Kampf gegen die Franzosen.

Erst um 9½ Uhr früh erschien links von ihr die erste Brigade 1. Armeekorps, Brigade Hoditz.

Wir wissen, daß das 1. Armeekorps von Cavriana bis Solferino nur 4 Kilometer zu marschiren hatte. Um 5 Uhr früh begann das Gefecht schon bei den Vorposten. Es konnte also die Unterstützung durch das 1. Armeekorps viel früher erfolgen.

Sofort wurde übrigens wieder einmal der Brigadeverband zerrissen, indem 2 Bataillone der Brigade Hoditz nach Solferino geschickt wurden.

Jetzt griffen die Franzosen auch die Brigade Festetics, 5. Armeekorps, an, welche rechts von der Brigade Puchner stand.

Die beiden noch übrigen Brigaden des 5. Armeekorps, Koller und Gáal, erhielten die ganz richtige Anweisung, gegen die linke Flanke der Franzosen vorzugehen, um dadurch einen günstigen Umschwung des Gefechts hervorzubringen.

Sie wurden jedoch alsbald in ein sehr scharfes Gefecht mit der piemontesischen Division Durando verwickelt.

Zwar gestaltete sich dieser Kampf für die Oesterreicher siegreich, jedoch konnten die beiden genannten, österreichischen Brigaden infolge dessen ihren ursprünglichen Auftrag nicht ausführen.

Die drei übrigen Brigaden 1. Armeekorps trafen um 10 Uhr früh, bezw. nach 10 Uhr in der Schlachtlinie ein.

Brigade Paszthory ging nach S. Pietro,
„ Reznicek links von der Brigade Hoditz,
„ Brunner links der Brigade Reznicek vor.

Als ob das Unheil des Zerreißens der taktischen Verbände nun einmal unvermeidlich geworden wäre, zerriß man auch noch die drei Brigaden 1. Armeekorps in sieben verschiedene Abtheilungen, von denen

eine 4 Bataillone
„ 3 „
drei 2 „
} zählten, während

zwei Abtheilungen nur ein Bataillon stark waren.

Auf diese Weise wurde nirgends eine erhebliche Wirkung hervorgebracht. Hätte man die 15 Bataillone an einem Punkte in Masse auftreten lassen, so war man eines sofortigen Erfolges sicher.

Das 7. Armeekorps erfuhr erst um $7^1/_2$ Uhr früh den Angriff der Franzosen auf das 5. Armeekorps.

Die Division Brandenstein marschirte um $11^1/_2$ Uhr in der Gegend von Cassiano auf. Man verzichtete also von vornherein auf eine offensive Verwendung derselben und ließ sie eine Vertheidigungsstellung links, rückwärts des 1. Armeekorps nehmen.

Auch hier wurde übrigens die Brigade Wallon gleich Anfangs vollständig zersplittert.

Die Division Hessen rückte wunderbarer Weise auf Guidizzolo. Ihre beiden Brigaden kamen auseinander, Brigade Gablenz gelangte nach Guidizzolo, Brigade Wussin nach Val del Termine. Erst nach vielem Zeitverluste gelang es der höheren Führung die beiden Brigaden zu finden, und am Monte Fontana, Monte Mulino, bezw. bei Madonna della Pieve aufmarschiren zu lassen.

Inzwischen hatte die Brigade Puchner, von 5 Bataillonen des 1. Armeekorps unterstützt, einen über alles Lob erhabenen, heldenmüthigen Widerstand geleistet. Die drei Brigaden 1. Armeekorps, welche links vom 5. Armeekorps aufmarschirt waren, wurden dagegen in überraschend kurzer Zeit von den Franzosen über den Haufen gerannt.

Das 1. Armeekorps hat im Feldzuge von 1859 entschieden Unglück gehabt. Wir haben schon bei Magenta gesehen, daß dies Armeekorps keineswegs Hervorragendes leistete, seine Leistungen bei Solferino aber blieben weit hinter dem zurück, was der Allerhöchste Kriegsherr, der Kaiser von Oesterreich, erwarten durfte.

Nachdem das 1. Armeekorps über den Haufen gerannt worden war, stand die linke Flanke der Brigade Puchner entblößt da, es fielen nun auch die Höhen von Solferino.

Es mochte etwa 2 Uhr Nachmittags sein, als der Rückzug dieser heldenmüthigen Brigade nothwendig wurde.

Um $12^1/_2$ Uhr Mittags führte Marschall Mac Mahon das II. französische Armeekorps zum Angriffe auf die Division Brandenstein vor.

Der eilige Rückzug des 1. österreichischen Armeekorps hatte nun nicht blos die linke Flanke des 5. Armeekorps bloß gelegt, sondern ebenso auch die rechte Flanke des 7. Armeekorps.

Die französische Garde drängte den weichenden Truppen des 1. Armeekorps rasch nach und bedrohte sehr bald die rechte Flanke der

Division Brandenstein so ernstlich, daß diese Division, welche ohnehin schon in der Front gegen das II. französische Armeekorps einen schweren Stand hatte, um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags zurück mußte.

Die Schlacht war nun entschieden.

Das 5. Armeekorps zog in voller Gefechtsbereitschaft und dem Feinde andauernd sehr kräftig die Zähne weisend ab.

Ebenso verfuhren die Truppen des 7. Armeekorps.

Nur die Truppen des 1. Armeekorps boten einen traurigen Anblick dar.

Das 7. Armeekorps hatte noch sehr heftige Rückzugsgefechte zu bestehen. Hier wäre die Verwendung einer starken Artilleriemasse von ausgezeichnetem Nutzen gewesen, aber leider verfügte man nur über wenige Geschütze. Die große Armee-Artilleriereserve hatte man zur Schlacht nicht herangezogen, die Korps-Geschützreserve 7. Armeekorps irrte auf dem Schlachtfelde umher und kam schließlich nirgends zur Wirkung.

Die Kavalleriedivision Mensdorff hielt zwar die feindliche weit überlegene Kavallerie im Schach, jedoch richtete sie selbst nichts Ordentliches aus.

Uns will scheinen, daß, ein Edelsheim an ihrer Spitze, hier ganz anders gehandelt hätte.

Selbst der Gewittersturm machte übrigens bei der II. Armee dem Kampfe kein Ende. Erst mit Einbruch der völligen Dunkelheit hörte das blutige Ringen auf.

Trotz der langen Dauer der Schlacht gelang aber auch hier der Rückzug der Oesterreicher vollständig.

Das 8. Armeekorps stand schon früh morgens massirt zum Kampfe bereit. Die zuerst vereinzelt auftretenden, schwachen, piemontesischen Erkundungs-Abtheilungen kamen übel an. Demnächst wurde die Brigade Cuneo der Division Mollard geschlagen.

Der Kampf nahm jedoch nach dem Eintreffen aller Abtheilungen der Divisionen Mollard und Cucchiari eine ernste Wendung.

Dennoch gelang es dem F.-M.-L. Benedek bis $10^1/_2$ Uhr früh beide piemontesische Divisionen ganz entschieden zurückzuwerfen und zwar ohne daß er selbst hätte alle seine Kräfte verwenden brauchen.

Nunmehr blieb, wie wir gesehen haben, Benedek leider stehen, nützte seinen Erfolg nicht aus und unterstützte ebensowenig das schwerbedrängte 5. Armeekorps.

Nachmittags begannen die Piemontesen den Kampf auf's Neue. Da die Oesterreicher ihren Sieg nicht ausnützten, konnten die geschlagenen Divisionen Mollard und Cucchiari sich neu ordnen, ferner machte der Rückzug des 5. Armeekorps die Division Durando frei und schließlich kam auch noch die Division Fanti an, so daß nun das ganze piemontesische Heer dem 8. Armeekorps gegenüber stand.

F.-M.-L. Benedek führte seine Truppen allmählich zurück, unternahm zur Deckung des Rückzuges noch einen sehr kräftigen Vorstoß, und überrannte dabei die Piemontesen derartig, daß er den weiteren Abzug ohne alle Belästigung ausführen konnte.

Hiermit gab er ein nahezu mustergültiges Beispiel eines retour offensif.

Wenn wir zum Schluß noch einige Bemerkungen machen möchten, so sind dies folgende.

Wenn der Kaiser von Oesterreich am Abend des 23. Junis einen Feldmarschall Moltke zum Generalstabschef gehabt hätte, so würde der Tag von Solferino einer der glänzendsten Siege geworden sein, welchen jemals österreichische Truppen errungen haben.

Die Bedingungen für einen solchen Sieg waren da. Medole durfte niemals verloren gehen. Es war außerordentlich leicht, die tapferen Vorposten hier rechtzeitig zu unterstützen.

Dann konnte die 1. Armee die Schlacht in der Höhe von Medole schlagen. Hier genügte das 9. Armeekorps, um dem Feinde ein Vorgehen zu verwehren. Allenfalls konnte man noch ein bis zwei Brigaden des 11. Armeekorps als Reserve hier heranziehen.

Die Kavalleriedivisionen Zedtwitz und Mensdorff, das 3. Armeekorps und drei bis vier Brigaden des 11. Armeekorps standen dann am Campo di Medole zur Verfügung. Hier konnten die Oesterreicher den 16,000 Mann Infanterie Mac Mahons ohne Schwierigkeit 30,000 Mann Infanterie und eine Reitermasse von mehr als 6000 Reitern entgegenstellen.

Das 1. Armeekorps, einheitlich geführt, konnte und mußte das tapfere 5. Armeekorps so weit kräftigen, daß das Höhengelände von Solferino nicht verloren ging.

Das ganze 7. Armeekorps konnte dann auf dem linken Flügel des 5. Armeekorps, also zwischen dem Höhengelände und Ca Morino,

angriffsweise Verwendung finden und dadurch die französische Garde und das I. französische Armeekorps in eine recht verhängnißvolle Lage bringen.

Endlich konnte Benedek, nachdem er die Divisionen Mollard und Cucchiari geschlagen, mit seinem ganzen Armeekorps den rechten Flügel des 5. Armeekorps verstärken.

Dazu gehörte aber verschiedenes, was beim österreichischen Heere nicht in dem wünschenswerthen Maße vorhanden war und zwar:

1. ein thatkräftiges und zielbewußtes Eingreifen der höchsten Führung;

2. mußte das Meldewesen gut geordnet sein und vortrefflich gehandhabt werden;

3. durfte man die Truppen unter keinen Umständen zersplittern. Sie mußten einheitlich geführt werden und in Masse auftreten, nicht Brigadeweise und noch weniger Bataillonsweise ihre Kräfte aufreiben;

4. mußte man die sehr große Ueberlegenheit an Artillerie auch wirklich ausnutzen. Das Campo die Medole bot Gelegenheit zum Auftreten einer gewaltigen Artilleriemasse. Um die gehörige Wirkung zu erzielen, mußte man nahe an den Gegner herangehen. Es war ganz gleichgültig, ob unterwegs ein paar Batterien zusammengeschossen wurden oder nicht. Man hatte genug Artillerie zur Verfügung, um sofort an Stelle einer zusammengeschossenen, eine frische Batterie vorführen zu können.

Vor allen Dingen aber mußten die Oesterreicher eine Eigenschaft besitzen, die oft mehr werth ist, als die genialsten Kombinationen — nämlich etwas Soldatenglück. Es ist aber unverkennbar, daß die Glücksgöttin den Oesterreichern während des ganzen Feldzuges dauernd abhold gewesen ist.

Das eifrige Bestreben, begangene Fehler wieder gut zu machen, tritt bei den Oesterreichern oft deutlich genug hervor. Aber das Schicksal ließ sich nicht erweichen. Während des ganzen Feldzuges hatte man stets an mangelhafter Verpflegung gelitten. Jetzt wollte man gerade in diesem Punkte sich nichts mehr zu schulden kommen lassen, und befahl das Abkochen für die Truppen früh Morgens vor dem Abmarsche. Gerade dadurch aber trug man zum Verluste der Schlacht von Solferino am meisten bei.

Wäre der Aufbruch um 5 Uhr früh, oder der großen Hitze

wegen, schon um 4 Uhr früh befohlen worden, dann wäre sicherlich alles anders gekommen.

Aber man ließ sich während des Abkochens durch den französischen Angriff überraschen.

Nun scheint in dem österreichischen Heere jeder ängstlich am Buchstaben des Befehls festgehalten zu haben.

Das Abkochen war einmal befohlen worden, man kochte also ab, ohne daß man auf die gänzlich veränderte Lage Rücksicht genommen hätte.

Im Folgenden geben wir wörtlich einen Allerhöchsten Armeebefehl wieder, welchen S. Majestät der Kaiser von Oesterreich nach der Schlacht von Solferino erließ.

Der diesbezügliche Erlaß lautete:

„Die namhaften Verluste der Armee, insbesondere an Offizieren, liefern mir den Beweis, mit welcher ausgezeichneten Tapferkeit und bewunderungswürdigen Aufopferung Meine braven Truppen bei jeder Gelegenheit gefochten haben.

Ich erkenne dies dankbar an; das Bewußtsein, eine so tapfere Armee zu besitzen, erfüllt Mich mit Stolz und Ich werde die Verdienste zu belohnen wissen.

Noch stehen der Armee fernere Kämpfe bevor, aber ich baue auf ihre Ausdauer und bin überzeugt, daß sie im Glück und Unglück gleich, ihre Tapferkeit fortan bewähren wird.

Meine hier über die Leistungen der Armee ausgesprochene Anerkennung, Meine Zuversicht, die Ich auch für die Zukunft in dieselbe setze, ist den Truppen in einem Tagesbefehle bekannt zu geben und der Mannschaft in der Muttersprache zu erklären.

Dasjenige, was Ich noch weiter zu sagen habe, betrifft die höheren Truppenführer, doch muß Ich im Voraus bemerken, daß die gerügten Mängel nur einzelne Korps berühren.

Bei der am 24. d. vorgefallenen Schlacht habe Ich nämlich Wahrnehmungen gemacht, welche Mich in hohem Grade befremden mußten.

1. Was die Leitung der Gefechte betrifft, so bemerkte Ich leider, daß nur an wenigen Punkten der Schlachtlinie schnell die richtige Disposition getroffen und die nöthige Energie entwickelt wurde. Die Gefechte beschränkten sich größtentheils auf Straßen, Wege und einige Ort-

schaften, ohne daß sonstige Vortheile, die das Gelände bietet, gehörig benützt worden wären.

Die Vertheidigungsgefechte wurden fast überall nur passiv fortgeführt, anstatt dabei jene offensive Beweglichkeit darzulegen, welche einem so gewandten Feinde gegenüber allein zu einem günstigen Resultate führen kann.

Es heißt der anerkannten Tapferkeit Meiner braven Soldaten wahrlich zuviel zumuthen, wenn man fordert, daß sie stundenlang im feindlichen Feuer ohne Deckung regungslos stehen und ausharren sollten. Nur in der Beweglichkeit, nur im Manöveriren liegt der Sieg.

Wenn große Truppenmassen lange unbeweglich auf einem Punkte stehen bleiben, so werden sie im durchschnittenen und bedeckten Gelände sehr bald überflügelt, umgangen und trotz aller Tapferkeit zum Rückzuge gezwungen.

2. An mehreren Punkten habe Ich die, doch zu den ersten militärischen Regeln zählende Aufstellung entsprechender Reserven vermißt.

Unter dem Schutze derselben sollten sich die aus dem Gefecht zurückgezogenen Truppen sammeln, während am 24. d. viele Abtheilungen, ohne Reserven gelassen und der feindlichen Verfolgung preisgegeben, gewöhnlich auf große Entfernungen zurückgingen und vollkommen zersprengt wurden.

3. Unsere zahlreiche und anerkannt gute Artillerie wurde nicht immer gehörig verwendet, man begnügte sich damit, einige Geschütze auf der Straße abprotzen zu lassen, während auf entscheidenden Punkten ganze oder mehrere Batterien aufgeführt werden sollten, um ein starkes Feuer zu entwickeln.

4. Wegen Mangels an richtiger Disposition waren die Munitions-Unterstützungs-Reserven nicht zur Hand, um den Abgang zu ersetzen, in Folge dessen ganze Abtheilungen für lange Zeit kampfunfähig wurden.

5. Dagegen waren manche Trainfuhrwerke so nahe hinter der Gefechtslinie, daß beim Rückzuge die Gefahr eintrat, alle Kommunikationen gehemmt zu finden.

6. Die Aufbruchsstunde war auf 9 Uhr festgesetzt, dessenungeachtet sind einige Truppenkörper viel später aufgebrochen und überhaupt ist der Aufmarsch einiger Armeekorps viel zu langsam vor sich gegangen. Als das Avantgarde-Gefecht, welches schon zeitlich früh begann, an

Heftigkeit zunahm, mußte es jedem Korpskommandanten klar werden, daß ein Zusammenstoß mit großen, feindlichen Kräften zu erwarten stehe, daher Jeder bestrebt sein, mit seinen Truppen so rasch als möglich Theil zu nehmen am Kampfe, sohin den Aufbruch beschleunigen und nicht hinter der festgesetzten Zeit zurückbleiben. Der Kanonendonner hätte jede Kolonne zu größerer Eile antreiben sollen.

7. Die Unzahl von Traineurs ist Mir besonders aufgefallen, welche ohne verwundet zu sein, die Reihen verließen, um ordnungslos, mitunter viele Stunden lang, zurückzueilen; zur Begleitung der Verwundeten blieb eine so große Anzahl Leute zurück, daß hie und da 4—5 Kampffähige einen Blessirten eskortirten, was offenbar nur in der feigen Absicht geschah, sich dem Gefechte zu entziehen.

Ich weise darauf hin, wie nothwendig es sei, im Rücken der fechtenden Truppen die strengste Ordnung und Disziplin zu handhaben, wozu den Armee- und Armeekorps-Kommandanten vielfache Mittel zu Gebote stehen und keine Ausrede gelten kann.

8. Die Truppen haben größtentheils ihre Schuldigkeit gethan, bei einigen Truppenführern vermißte Ich aber Selbständigkeit, Dispositionsgabe und vor Allem jene energische Aktivität, die so sehr auf die Truppen einwirkt.

9. Nebst der richtigen Führung seiner Truppen gehört zu den Obliegenheiten eines Korps-Kommandanten auch die Obsorge für eine rechtzeitige Verpflegung derselben.

Während sich in dieser Beziehung einzelne Armeekorps stets einer musterhaften Ordnung befleißigen, erheben andere u. z. immer die nämlichen, infolge Unbehilflichkeit, stets Anstände und lassen ihre Truppen Mangel leiden.

Jenen Zweig will Ich genau geregelt wissen und befehle, daß die Korps-Kommandanten demselben ein besonderes Augenmerk widmen.

Der nächste Fall von mangelhafter Verpflegung einer Truppe wird mich zu der strengsten Untersuchung und Bestrafung des Schuldtragenden veranlassen.

Ich bringe diese Wahrnehmungen zur Kenntniß der Armee-Kommandanten mit dem Auftrage, selbe den unterstehenden Armeekorps-Kommandanten zu eröffnen, und sie aufzufordern, sich das Gesagte wohl einzuprägen, indem Ich von nun an für jede Unordnung und für jede gegen die militärischen Vorsichtsmaßregeln streitende Unzukömm-

lichkeit die Armee- und die Armeekorps-Kommandanten persönlich zur strengsten Verantwortung zu ziehen entschlossen bin."

Zum Schluß möchten wir noch hervorheben, daß weder die Oesterreicher noch die Verbündeten eine Ahnung davon hatten, mit welchem Nutzen weit vorgeschobene Kavalleriemassen zur Aufklärung verwendet werden können.

Den einzigen Versuch, in dieser Richtung etwas zu leisten, machten die Oesterreicher am 22. Juni. Aber sie verwendeten nur 2 Eskadrons für eine Aufgabe, die der Kraft zweier Kavallerie-Divisionen bedurft hätte.

Natürlich entsprach das Ergebniß der Erkundung dem geringen Einsatze an Kräften, es war ungenügend. Die Franzosen ließen sogar das III. Armeekorps (Canrobert) ohne seine Kavallerie-Division marschiren, obschon es ganz allein einen Flankenmarsch zu machen hatte, während alle anderen Armeekorps massirt und neben einander vorgingen.

Canrobert hatte zur Aufklärung gegen Castel Goffredo nur eine Handvoll Reiter seiner Stabswache zur Verfügung. Die Folge davon war sein außerordentlich vorsichtiges Verhalten und die geringe Unterstützung, welche er dem schwer bedrängten IV. französischen Armeekorps gewährte.

Die Artillerie wurde am Campo di Medole von den Franzosen richtig verwendet.

Eine Batterie von 90 Geschützen vermag etwas zu leisten und dieser guten Artillerie-Verwendung haben die Franzosen den Erfolg ihrer Kämpfe zwischen Medole und Guidizzolo zu danken.

Auch bei Solferino sehen wir die Franzosen bestrebt, ihre Artillerie, soweit das Gelände es gestattete, kräftig auszunützen.

Es tritt denn auch in der Schlacht vom 24. Juni zum ersten Male die große Ueberlegenheit des gezogenen Geschützes über das glatte Geschütz unzweifelhaft hervor.

Die Oesterreicher haben beim 8. Armeekorps ihre Artillerie gut verwendet, auch beim 3. Armeekorps machte man Versuche, die Artillerie kräftig wirken zu lassen, sonst aber zeigte sich bei den Oesterreichern wenig Verständniß für den Werth und die Bedeutung der Artillerie.

Von den 624 Geschützen, über welche die österreichische 1. und 2. Armee verfügten, sind am 24. Juni nur 368 Geschütze zum Feuern gekommen, welche 10,776 Schüsse abgegeben haben.

Am 16. August 1870 verbrauchten 222 deutsche Geschütze 20,859 Schüsse.

Die Franzosen haben am Campo di Medole gezeigt, daß sie die Pferde ihrer Kavallerie nicht schonen und daß die Reiterei ebenso gut wie die anderen Waffen rücksichtslos eingesetzt werden kann, wenn es sich darum handelt, einen großen Erfolg zu erringen.

Sie haben hierbei auf die größeren Geldopfer, welche schwere Verluste der Reiterei im Gefolge haben, gar keine Rücksicht genommen. Sehr zu ihrem Vortheile will uns scheinen.

Deutsche Verlags- und Buchdruckerei - Actien - Gesellschaft,
Berlin SW., Königgrätzerstr. 41.

Verlag von Friedrich Luckhardt, Berlin SW.

v. Boguslawski, Oberst. Die Entwickelung der Taktik von 1793 bis zur Gegenwart. Theil II. (Die Entwickelung der Taktik seit dem Kriege 1870—71.) 3. Auflage. 3 Bände. Mit 2 Skizzen. à 6 Mk. = Mk. 18,00.

Inhalts-Uebersicht:

Band I.

1. Abschnitt. 1869—70. Ueberblick über die Taktik der einzelnen Waffen. — Ueber Führung der Truppen, Geist und Organisation der Heere.

2. Abschnitt. Die taktischen Lehren von 1870—71. Einleitung. — Die beiderseitigen Armeen am Anfange des Krieges. — Ueber Beurtheilung von Kriegsereignissen. — Schlacht bei Wörth. — Betrachtungen. — Schlacht bei Spicheren. — Betrachtungen. — Schlacht bei Vionville. — Betrachtungen. — Schlacht bei Gravelotte-Saint-Privat. — Betrachtungen. — Schlacht bei Sedan. — Betrachtungen. — Ueberblick über die Kriegslage vor dem Treffen bei Coulmiers. — Treffen bei Coulmiers. — Betrachtungen. — Schlacht bei Saint-Quentin. — Betrachtungen. — Bemerkungen über die Einschließung von Metz und die Belagerung von Paris.

Band II.

3. Abschnitt. Ueber die Bewegung auf taktischem Gebiete nach dem Kriege von 1870—71. Rückblick und Folgerungen. — Bestrebungen.

4. Abschnitt. Die Taktik der Waffengattungen. Einleitung. — Eintheilung der Taktik. — Ihr Verhältniß zur Ausbildung. — Thatsächliche Entwickelung der Formen, Vorschriften und Uebungen für das Gefecht. — Betrachtungen über die Fechtart und Ausbildung der Infanterie. — Einzelausbildung und Elementarübungen. — Rangirung und Kompagnie-Ausbildung. — Das Bataillon. — Der Angriff eines Bataillons. — Das Vertheidigungsverfahren eines Bataillons. — Die Brigade. — Die Anwendung des Infanteriefeuers. — Der Munitionsersatz im Gefecht. — Die Feldbefestigungen und der Pionierdienst der Infanterie. — Ist eine leichte Infanterie noch zeitgemäß? — Thatsächliche Entwickelung. — Betrachtungen über die Taktik der Reiterei. — Ueber Zusammensetzung, Aufklärungs- und Sicherheitsdienst der Kavallerie-Divisionen. — Der Vormarsch. — Die Gefechtsthätigkeit der Divisionen.

Band III.

4. Abschnitt. Die Taktik der Waffengattungen. (Fortsetzung.) Die Artillerie. Thatsächliche Entwickelung. — Betrachtungen. — Das Angriffsgefecht. — Die Vertheidigung.

5. Abschnitt. Ueber Sicherung, Aufklärungs- und Marschdienst. Der Vorpostendienst. — Ueber Patrouillendienst. — Der Marschdienst.

6. Abschnitt. Taktische Bemerkungen über den russisch-türkischen Krieg von 1877 und über einige Kriegsereignisse aus der Zeit von 1878 bis 1882. Mit 2 lithographirten Karten. Ueber die Streitkräfte Rußlands und der Türkei beim Kriegsausbruch. — Die mobilen Heere auf dem europäischen Kriegsschauplatze. — Ueberblick über die Kriegsereignisse vom 23. April bis 30. Juli 1877 auf dem europäischen Kriegsschauplatze. — Betrachtungen der Kriegslage am 1. August und über die Schlacht bei Plewna am 30. Juli 1877. — Ueberblick vom 1. August bis 7. September 1877. — Die Kämpfe bei Plewna vom 7. bis 13. September 1877. — Betrachtungen über die Kämpfe vor Plewna vom 7. bis 13. September 1877. — Ueberblick vom 11. September bis 10. Dezember 1877. — Die Schlacht am Aladscha-Berge am 15. Oktober 1877. — Betrachtungen. — Schlußbetrachtung über den türkischen Krieg. — Ueber den Gebirgskrieg der Oesterreicher 1878 und 1882, die Feldzüge der Engländer in Nord- und Südafrika 1881—1882 und der Chilenen gegen Peru 1881.

7. Abschnitt. Abriß der großen Taktik. Das Verhältniß der Waffengattungen zu einander. — Gliederung der Armee. — Der Begriff der Einheit. — Das Wesen der Leitung von jetzigen Armeen in taktischer Beziehung. — Der Aufmarsch einer Armee. — Ueber den Angriff einer Armee. — Das Scheinverfahren. — Die Vertheidigung. — Die Begegnungsschlacht. — Charakteristik der Schlacht, in welcher ein Theil der Angreifer, der andere sich in vorbereiteter Vertheidigung befindet. — Rückzug und Verfolgung. — Schluß.

— — Die Hauptwaffe in Form und Wesen. Eine Ergänzungsschrift zur „Entwickelung der Taktik". Mit 5 Figuren. Mk. 4,00.

— — Der kleine Krieg und seine Bedeutung für die Gegenwart. Mit 5 Skizzen. Mk. 3,00.

Verlag von Friedrich Luckhardt, Berlin SW.

A. von Boguslawski
Oberst.

Die Entwickelung der Taktik von 1793 bis zur Gegenwart.

II. Theil.

Die Entwickelung der Taktik seit dem Jahre 1870/71.

3 Bände.

Dritte Auflage.

Preis à Band 6 Mark.

Diese Geschichte der Taktik ist längst als die beste anerkannt, so daß wir es für überflüssig halten, auch nur eine der warmen Lobpreisungen, die man ihr entgegenbrachte, hier zu wiederholen. In ihr ruht der Grundgehalt von des Verfassers hohen Anschauungen. Zugleich die erste kritische Beleuchtung der Hauptschlachten des Feldzuges von 1870, sowie des russisch-türkischen Krieges von 1877.

Deutsche Verlags- und Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft, Berlin SW.